

Claudia Schneider, Österreich

# Geschlecht bewusst gemacht – Orientierungshilfen im Dschungel der Fachliteratur

## Kurzrezensionen ausgewählter Publikationen

Immer mehr Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen beginnen, sich mit Geschlechterfragen auseinander zu setzen. Ausgehend von einem Verständnis der Geschlechter als soziale Konstruktionen stellen sie die Frage, wie Kindergarten, Vorschule und Hort und deren Erzieher/innen zu einem Einüben bzw. Verstärken von Geschlechterstereotypen beitragen.

Wer sich mit geschlechtssensibler Pädagogik befasst, findet sich bald – abseits der Lehrbücher und pädagogischen Standardwerke<sup>1</sup> – in einem Dschungel an Fachliteratur zu Geschlechterfragen wieder: Publikationen über sozialwissenschaftliche Theorien zu Konstruktionsprozessen von Weiblichkeiten und Männlichkeiten, „reflektierte Koedukation“, mädchen- und bubenfreundliche Kinderbücher, parteiliche Mädchenarbeit und antisexistische Jungenarbeit füllen bereits seitenlange Literaturlisten und meterhohe Bücherregale.

Die Auswahl der hier vorgestellten Publikationen wurde von folgenden Kriterien bestimmt: in der Aus- und Fortbildung Tätigen eine erste Auseinandersetzung mit geschlechtssensibler Pädagogik zu ermöglichen;<sup>2</sup> unterschiedliche Themenbereiche abzudecken; neben neuerer Literatur auch „Klassiker/innen“ zu präsentieren; schließlich inhaltliche und methodische Anregungen für die Aus- und Fortbildung zu geben.

Als Einstieg in den Themenbereich „geschlechtssensible Pädagogik“ bietet sich die Ausgabe 04/98 der österreichischen Fachzeitschrift „**Unsere Kinder**“ an. Schwerpunkte dieses Heftes sind „Geschlechtssensible Erziehung“ und „Buben/Mädchen im Kindergarten“. Die Aufbereitung der Themen erfolgt in einer Mischung aus Praxisberichten aus dem Kindergarten und Hort, theoretischen Überlegungen v.a. zur Sozialisation von Buben, Bilderbuch-Besprechungen und Anleitungen zur persönlichen Auseinandersetzung mit und Stellungnahme zu geschlechtssensibler Erziehung. **Liane Hanifl** lädt in ihrem Artikel „Mein Frauenbild – mein Männerbild“ zur Selbstreflexion ein – dies kann jede Leserin, jeder Leser mit den Fragen im Text für sich tun; Hanifls Beitrag eignet sich aber auch als Grundlage für die Arbeit mit Gruppen – sei es im Team eines Kindergartens oder Hortes, seien es angehende Pädagoginnen und Pädagogen oder Teilnehmende einer Fortbildung. Durch die Möglichkeit zu Austausch und Diskussion wird die Auseinandersetzung mit den eigenen Frauen- und Männerbildern in einer Gruppe die gewinnbringendere Methode sein.

**Daniela Orner** beschreibt in zwei Beiträgen, wie sie als Hortpädagogin durch die phasenweise Einführung von geschlechtshomogenen Gruppen „ihren“ Mädchen

die Möglichkeit bot, für sie neue Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln (räumliche Vorstellungskraft und technisches Verständnis; ein verbessertes Ball- und Körpergefühl). Ich halte Orners lebendige kurze Texte gut geeignet als thematischen Input für die Aus- oder Fortbildung: als Basis für eine Bestandsaufnahme im eigenen Arbeitsbereich, als Ausgangs- bzw. Anknüpfungspunkt für den Austausch über Wahrnehmungen von geschlechtsspezifisch unterschiedlichem Spielverhalten; in der Folge davon zum Erforschen der möglichen Ursachen; und schließlich zur Diskussion und Entwicklung von konkreten Handlungsmöglichkeiten und Methoden.

„Werden wir den Buben in unseren Kindergärten gerecht?“ formulieren die **Teilnehmerinnen** einer **oberösterreichischen Arbeitsgruppe** in ihrem Beitrag. Sie fragen, ob der herkömmliche Kindergartenalltag durch die räumlichen Vorgaben, durch den vorstrukturierten zeitlichen Tagesablauf und durch die vorherrschenden klassischen pädagogischen Wertmaßstäbe (wie Lärmvermeidung oder kleinteilige und kleinräumige Förderungsangebote) den Vorlieben und Bedürfnissen der meisten Buben entspricht. Ich schließe mich hier an: Wie der Kindergarten als „weiblicher Raum“ geprägt ist und prägt, ist meines Erachtens noch zu wenig beleuchtet. Ich möchte jedoch

<sup>1</sup> In Lehrbüchern für angehende Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen und in pädagogischen und psychologischen Standardwerken wird von „geschlechtsneutralen“ Kindern geredet (und dabei oft unreflektiert von der männlichen Norm ausgegangen) ohne vorhandene Geschlechterdifferenzen und Asymmetrien im Geschlechterverhältnis zu berücksichtigen. Oder es werden biologische/biologistische/soziobiologische Erklärungsmuster für feststellbare Unterschiede zwischen Mädchen und Buben herangezogen. Manchmal werden Themen wie „geschlechtsspezifische Sozialisation“ auch als Sonderthema in einem eigenen Kapitel abgehandelt.

<sup>2</sup> Zur Vertiefung in ausgewählte Themen siehe die Literatur-Empfehlungen am Schluss des Beitrages.

noch zusätzlich die Frage stellen, wie es Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen gelingen kann, auch und gerade für Mädchen Möglichkeiten zum „Ausleben und Ausdifferenzieren der wilden Anteile“ zu schaffen. Viele Buben nehmen sich diesen Platz meist ohnehin auch in bestehenden Strukturen, dann aber häufig auf Kosten anderer – Mädchen und Buben.

Ebenfalls zur Einführung in die geschlechtssensible Pädagogik möchte ich hier das bereits 1985 erschienene Buch **„Typisch Mädchen...“** vorstellen. Es ist keine wissenschaftliche Untersuchung, sondern das veröffentlichte Tagebuch einer Mutter – der deutschen Juristin **Marianne Grabrucker** – über die ersten drei Lebensjahre ihrer Tochter. Die niedergeschriebenen Alltagsbegebenheiten regen die Leser/innen an, in der privaten wie beruflichen Umgebung auf bislang unbewusste – und dadurch umso wirksamere – Mechanismen der Konstruktion von Geschlechtern zu achten. Wie bestimmen z. B. die persönlichen – geschlechtsspezifischen – Interessen und Vorlieben von Erwachsenen die Art und Weise, wie sie Kindern die Welt näher bringen? Ist die vermeintliche „Technikdistanz“ der Mädchen eine Folge davon, dass ihnen dieser Bereich nicht von Frauen näher gebracht wird – nach dem Motto: „Was mich als Frau (nicht) interessiert, interessiert Mädchen auch (nicht)“? Bemühen sich Erzieherinnen im Gegensatz dazu ganz bewusst darum, kleinen Buben die Welt der Technik (Feuerwehrautos z. B.) zu eröffnen? Welche Auswirkungen hat es, wenn bei Auseinandersetzungen Aggressionen von Buben eher geduldet werden („Buben sind halt so!“) und sie dadurch eine Bestätigung in ihrem Verhalten erfahren, von Mädchen hingegen gefordert wird, ständig reaktionsbereit zu sein („Wehr dich doch!“), was ihnen das Bubenverhalten neuerlich als „normal“ bestätigt?

Das Beeindruckende des Buches liegt in der von der Autorin gewählten literarischen Form des Tagebuches. Es ermöglicht den Le-

serinnen und Lesern mitzuverfolgen, wie an sich banale, alltägliche Situationen sich mosaikstückchenhaft zusammenfügen und so ihre nachhaltige Wirkung entfalten; wie unsere Vorstellungen davon, wie Frauen, Mädchen, Männer und Buben zu sein haben unsere Wahrnehmungen und Interaktionen beeinflussen. Trotzdem macht das Buch nicht mutlos und ohnmächtig in einem Gefühl des Für-alles-verantwortlich-Seins, sondern wirkt eher entlastend in der Sammlung dessen, wie vielfältig die Umwelteinflüsse und Miterziehenden – Werbeplakate, Sitznachbarin in der U-Bahn, Bekannte,... – wirken.

Manche Interpretationen und Schlussfolgerungen der Autorin wirken etwas eindimensional und auch die wissenschaftlichen Erklärungsansätze im Anhang entsprechen nicht mehr ganz dem aktuellen Stand der Theoriebildung zur Konstruktion von Geschlechtern. Trotzdem halte ich einzelne Tagebuch-Texte für gut geeignet, in der Aus- und Fortbildung eingesetzt zu werden, weil sie Situationen aus dem Alltag wiedergeben, wie wir sie alle so oder ähnlich schon erlebt haben.

**„Schöne Mädchen – Starke Jungen?“** fragen die Mitarbeiterinnen des Deutschen Jugendinstituts in München, **Hanna Permien** und **Kerstin Frank**. Ausgehend von ihren Erfahrungen als Fortbildnerinnen und Forscherinnen analysieren sie die Gründe, warum Geschlechterfragen in der Kleinkindpädagogik bislang kaum aufgegriffen wurden. Sie machen deutlich, wie umfassend im Verlauf der geschlechtsspezifischen Sozialisation die Weitergabe von Geschlechterhierarchien funktioniert. Geschlechtsspezifisch unterschiedliche Spielvorlieben, Konflikte und Zukunftsvorstellungen von Mädchen und Buben wurden durch Befragungen in Horten erhoben und in Interview-Ausschnitten wiedergegeben. Das Fazit der Autorinnen: „Von Gleichberechtigung keine Spur.“ Parallel dazu verdeutlichen Permien und Frank, wie die Erzieherinnen das Verhal-

ten von Mädchen und Buben unterschiedlich wahrnehmen und bewerten – auch für in Geschlechterfragen sehr sensibilisierte Leser/innen werden sich hier noch Möglichkeiten der Selbsterkenntnis eröffnen. Abschließend nehmen die Autorinnen eine Methoden- und Wegbestimmung vor: Wie kann emanzipatorische Arbeit in Kinderbetreuungseinrichtungen gelingen, welche Rahmenbedingungen, Formen und Inhalte kann sie haben – schließlich: wie kann Fortbildung unterstützend gestaltet werden?

Das Buch regt dazu an, die eigenen Positionen, Wissensbestände und Zielsetzungen bezüglich der Geschlechterfrage kritisch zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern. Für Fortbildner/innen geben die Autorinnen mit inhaltlichen und methodischen Beispielen viele Anregungen aus ihrer eigenen Seminarleiterinnen-Tätigkeit.

**„Wir lassen ROLLEN rollen“** ist ein Arbeitsbuch für den Kindergarten und die Grundschule. Ansatzpunkte der schweizer Autorinnen **Gisela Gehring** und **Madeleine Marbot** sind die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern und deren ungleiche gesellschaftliche Bewertung.

Mädchen und Buben haben oft kaum Vorstellungen von der Arbeitswelt – häufig sind ihnen schon die beruflichen Tätigkeiten der Eltern, die außer Haus geschehen, unklar. Darum wählten die Autorinnen den Einstieg ins Thema über das Arbeitsfeld Hausarbeit: diese ist einerseits allen Kindern aus eigenen Erfahrungen und eigenem Erleben vertraut; andererseits spiegelt sich bereits in der Einschätzung von Kindergartenkindern die Wertschätzung der Hausarbeit in unserer Gesellschaft wider: „Meine Mutter arbeitet nicht, sie ist Hausfrau.“ Der Arbeitsbegriff in seiner herkömmlichen Hierarchien-erhaltenen Einschränkung auf außerhäusliche Erwerbsarbeit soll in der Bearbeitung mit den Kindern ausgeweitet und differenziert werden auf die vielfältigen Formen der gesellschaftlich notwendigen Arbeiten.

Dazu zählen auch unbezahlte Versorgungs- und Beziehungsarbeit, deren Notwendigkeit und Wertschätzung Mädchen und Buben im Kindergarten gleichermaßen vermittelt bekommen sollen.

Anschließend an „Arbeit im Haushalt“ werden im Kapitel „Arbeits- und Berufsrollen“ die „Berufe in der Familie“, „Berufe im Stadtteil/Dorf“ und „Traumberufe“ behandelt. Die Intention ist, bereits bestehende berufliche Vorbilder der Mädchen und Buben mit neuen, auch untypischen Vorstellungen und Visionen zu ergänzen und dabei das familiäre Umfeld der Kinder und ihre kulturelle Herkunft zu berücksichtigen. Dabei sollen auch die Eltern vorbereitet und miteinbezogen werden – dazu gibt es ein eigenes Kapitel.

Jedes Thema wird in seinem theoretischen gesellschaftspolitischen Bezug eingeleitet. Die vorgestellten Inhalte und ihre methodische Aufbereitung für die Kindergartenpraxis sind abwechslungsreich und vielfältig: sie reichen von Pantomime (Berufe raten), Phantasie Reisen zur Wahrnehmung der eigenen Wünsche über kreatives Gestalten (Traumberufe) bis zum Einladen von bzw. Exkursionen zu Fachfrauen und Fachmännern aus unterschiedlichen Berufen. Ergänzt wird die Materialsammlung durch ein eigens von den Autorinnen entworfenes Kartenspiel mit weiblichen und männlichen Berufsbezeichnungen und entsprechenden Darstellungen (incl. Kopiervorlage) und einer CD mit Berufsgläuschen, Liedern, Geschichten und Berufswünschen von Kindern.

**Barbara Rendtorff** legt in „**Geschlecht und Kindheit**“ dar, „worin die Unterschiedlichkeiten zwischen Mädchen und Jungen gründen (...); wo sie herkommen und wie sie in den Gedanken, Empfindungen und Wahrnehmungen der Individuen verankert werden; welchen jeweiligen Anteil der Körper (oder: die 'Natur'), die Erziehung und die Einstellung der Erwachsenen dabei haben“ (S.9). Sie setzt sich dabei mit psychoanalytischen Ansätzen zur Erklärung von Ge-

schlechterdifferenzen auseinander. Ihr Buch ist eine Sammlung von kürzeren theoretischen Texten, die sie auch als „Arbeitstexte für Erzieherinnen, Lehrerinnen und Mütter“ (so der Untertitel des Buches) in Fortbildungen einsetzt. Einige grundlegende Themen feministischer Theoriebildung werden hier in anschaulicher Sprache behandelt: wie in unserer Gesellschaft mit Unterschieden umgegangen wird und Verschiedenheiten konstruiert werden; was unsere Wahrnehmung bestimmt; das Denken in Oppositionen und Hierarchien.

Das Kapitel zur psychosexuellen Entwicklung in der Kindheit, erst recht das zentrale Kapitel zu „Körper und Körperbild“, setzen bei den Leserinnen und Lesern Einiges an Bereitschaft zum „Abarbeiten an Theorie“ voraus – nichtsdestoweniger sind sie durch die Bezüge zum sprachlichen und empfindungsmäßigen Alltag von Mädchen und Buben spannend und erkenntnisreich. Rendtorff arbeitet u.a. heraus, wie schwierig es für kleine Mädchen ist, ein positives und sicheres Körpergefühl zu entwickeln, wenn sie keine (oder negativ besetzte) Zeichnungen für ihr Genital bekommen und oft keine Vorstellung von ihrem Körperinneren entwickeln können; und wie unterschiedlich dazu sich die Entwicklung des Körperbildes bei Buben darstellt – gerade weil deren Genitalien für sie und alle sichtbar und mit einer Reihe von (meist liebevollen und bewundernden) Namen belegt sind.

Der Einsatz der vorliegenden Texte im Rahmen von Fortbildungen muss meines Erachtens gut vorbereitet werden und kann wahrscheinlich nur mit bereits vorhandenem Hintergrund-Fachwissen gelingen. Zum Erweitern des letzteren – vor allem zu den Themen Körperbild und sexuelles Selbstbild – möchte ich sie jedoch empfehlen.

Nachdem es ab der Mitte der 80er Jahre frauenbewegte Pädagoginnen waren, die sich mit der gesellschaftlichen und schulischen Situation von Mädchen und Frauen auseinander setzten, beschäftigen

sich in den letzten Jahren zunehmend Autoren und Autorinnen mit der geschlechtsspezifischen Sozialisation von Buben. „**Kleine Helden in Not**“ nannten **Dieter Schnack** und **Rainer Neutzling** Jungen auf der Suche nach Männlichkeit (so der Untertitel) und sie stellten fest: Jungen „haben eine Menge Probleme damit, ein Mann zu werden. Ihr größtes Problem: Sie dürfen keine Probleme haben“ (S.7).

**Margarete Blank-Mathieu** widmet sich in ihrem Buch der Situation von „**Jungen im Kindergarten**“. Sie untersucht ihre Spielvorlieben – vor allem ihre bevorzugten Rollen in Rollenspielen – und legt dar, wie diese auf Grund von fehlenden leibhaftigen männlichen Vorbildern großteils von Medienhelden und Bilderbuchgestalten geprägt sind. Um die Verfestigung von Geschlechterrollenklischees durch das Spielen in geschlechtsspezifisch „vorbelasteten“ Bereichen wie Puppen- und Bauecke zu verhindern, war die Autorin eine der Ersten in der Kleinkindpädagogik mit dem Vorschlag, diese Bereiche aufzulösen, anders oder mit zusätzlichen Materialien auszustatten oder eine phasenweise geschlechtshomogene Gruppenbildung zu ermöglichen. Ihre Anregungen zur Reflexion von geschlechtsspezifischem Verhalten in Form von gegenseitigen Beobachtungen der Pädagoginnen und Pädagogen können – in vertrauensvoller Team-Atmosphäre – die Wahrnehmung geschlechtsspezifischen Handelns und Fühlens fördern und so geschlechtssensibles Arbeiten unterstützen.

**Tim Rohrmann** und **Peter Thoma** legen mit „**Jungen in Kindertagesstätten**“ ein Handbuch für die Aus- und Fortbildung vor. Die Präsentation zahlreicher Forschungsergebnisse bildet die Grundlage, auf der Anregungen und Methoden für die pädagogische Arbeit im Kindergarten vorgestellt werden. Die gesammelten Praxisübungen unterstützen die Aufbereitung der Themen für die Aus- und Fortbildung.

**Vorgestellte Literatur:**

**Blank-Mathieu Margarete:** *Jungen im Kindergarten.* Brandes & Apsel, Frankfurt/M. 1996

**Gehring Gisela, Madeleine Marbot:** *Wir lassen ROLLEN rollen. Thema Berufs- und Geschlechterrollen in Kindergarten und Unterstufe. Ein Zytglogge Werkbuch.* Zytglogge Verlag, Bern 1997

**Grabruker Marianne:** „Typisch Mädchen...“ *Prägung in den ersten drei Lebensjahren. Ein Tagebuch.* Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M. 1985, 11996

**Permien Hanna, Kerstin Frank:** *Schöne Mädchen – Starke Jungen? Gleichberechtigung: (k)ein Thema in Tageseinrichtungen für Schulkinder.* Lambertus, Freiburg 1995

**Rendtorff Barbara:** *Geschlecht und Kindheit. Psychosexuelle Entwicklung und Geschlechtsidentität. Arbeitstexte für Erzieherinnen, Lehrerinnen und Mütter.* Hg. v. d. Frankfurter Frauenschule (= Facetten feministischer Theoriebildung, Materialienband 17). Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Taunus 1997

**Rohrmann Tim, Peter Thoma:** *Jungen in Kindertagesstätten. Ein Handbuch zur geschlechtsbezogenen Pädagogik.* Lambertus, Freiburg 1998

**Schnack Dieter, Rainer Neutzling:** *Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit.* Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 1995

**Unsere Kinder.** *Fachzeitschrift für Kindergarten- und Kleinkindpädagogik.* 04/98: Themenheft: *Geschlechtssensible Erziehung, Buben/Mädchen im Kindergarten.* Hg.: Österreichische Caritaszentrale Wien. Linz 1998

**Zur Vertiefung v.a. in die Themenbereiche „feministische Koedukationskritik“, „‘Neue’ Kinder- und Bilderbücher“, „Bubensozialisation“ und „Männlichkeiten“ empfehle ich:**

**Connell Robert W.:** *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten.* Leske + Budrich, Opladen 1999

**Davies Bronwyn:** *Frösche und Schlangen und feministische Märchen* (= Argument Sonderband AS 202). Argument, Hamburg 1992

**Horstkemper Marianne, Peter Zimmermann (Hg.):** *Zwischen Dramatisierung und Individualisierung. Geschlechtstypische Sozialisation im Kindesalter.* Leske + Budrich, Opladen 1998

**Kaltenecker Siegfried:** *Trotzdestonichts. Bubenarbeit in der Schule.* In: Bieringer Ingo, Walter Buchacher, Edgar J. Forster (Hg.): *Echt cool. Männliche Identitätspraktiken und Geschlechterdemokratie. Ein Materialien- und Arbeitsbuch für LehrerInnen und ErzieherInnen.* Leske + Budrich, Opladen (erscheint 2000)

**Mackoff Barbara:** *Was wollen die Mädchen? 7 Strategien zur Erziehung starker und selbstbewusster Töchter.* Beltz, Weinheim u. Berlin 1998

**Novy Katharina, Georg Adam:** *Von Spielgefährten, Arbeitstieren, Sportlern und anderen Vätern. Wie Kinder ihre Väter erleben und wie Väter sich selbst sehen.* Hg. v. d. Katholischen Jungschar Österreichs (= Bericht zur Lage der Kinder 1998). Wien 1998

**Schmauch Ulrike:** *Kindheit und Geschlecht. Anatomie und Schicksal. Zur Psychoanalyse der frühen Geschlechtersozialisation.* Stroemfeld/Nexus, Basel, Frankfurt/M. 1993

**Um Bildung.** *beiträge zur feministischen theorie und praxis, 43/44, 1996.* Hg.: Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V., Köln

**Welz Eberhard, Ulla Dussa (Hg.):** *Mädchen sind besser – Jungen auch. Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen. Ein Beitrag zur Förderung sozialer Kompetenzen in der Grundschule. Band 1: Dokumentation eines Modellversuchs, Band 2: Curriculum, Spiele und Übungen.* Paetec, Berlin 1998